





Rundschau.

zeigert. Obwohl das Ergebnis als ein erfreuliches anzusehen sei, müßte doch in Anbetracht der großen Zahl der noch vorhandenen unorganisierten Metallarbeiter in der Mitgliedergewinnung, namentlich jetzt in den Wintermonaten, mit verdoppeltem Eifer weiter gearbeitet werden.

Im Anschluß an den Bericht hielt der Bezirksleiter, Kollege Schmitz-Köln einen instruktiven Vortrag über „Unsere nächsten Aufgaben“. Einleitend brachte der Redner einen Überblick in der Kölnischen Zeitung veröffentlichten Artikel über eine Studienfahrt ins Siegerland, zur Sprache, worin ein Student von der Handelshochschule in Köln auf Grund einer dreitägigen Besichtigungstour über die Lage der Siegerländer Arbeiter und das Verhältnis der letzteren zu den Arbeitgeberinnen allerlei krauses Zeug zusammengeschrieben hat.

Zu Beginn auf die Mitgliedernahme sowohl im Bereich des Sekretariats Siegen, wie auch im ganzen Agitationsbezirk Köln, konnten wir im allgemeinen zufrieden sein. Der Bezirk zählt am Anfang des Jahres 1910 rund 5 1/2 Tausend Mitglieder. Am Schlusse des ersten Halbjahres 1911 waren 11700 Mitglieder vorhanden, und heute dürfte die Zahl 13000 überschritten sein.

Das böse Gewissen

Wißt den Schirmherrn des Kassennarbertums keine Ruhe. Um die ob der unethischen Haltung ihrer „Führer“ aufgetragenen Mitglieder über die rote Blamage hinwegzukommen, sucht nun Herr Hamann, seines Zeichens Bezirksleiter des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes in Borsdorf, sein Heil in einem offenen Brief voller persönlichen Verwünschungen.

Man ist seinen neuesten Verwünschungen hat „Genosse“ Hamann ebenfalls kein Waid. Weil wir man aber den Verschmäh des Herrn Hamann nicht teilen und uns nicht die Füße vor den Gerichten wundlaufen möchten, wollen wir als Antwort auf die Anredebelagerung des Herrn lediglich der Deffentlichkeit die Tatsachen unterbreiten:

Der Hilfsarbeiter Michael Müller, geb. am 27. 11. 1854 zu Großsteinbach, war laut Mitgliedsbuch Nr. 386 545 seit 25. Okt. 1908 ununterbrochen Mitglied des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes. Auf Grund seiner Streikkontrollkarte hat er vor dem 7. Dezember 1910 während der hiesigen Bewegung 2 Wochen und 4 Tage gestreikt. (Laufrunde Nummer der Kontrollkarte 63, Ortsnummer 3448, beschäftigt bei Kollmar u. Jourban.)

Bei dieser Sachlage ist es bann allerdings auch begreiflich, daß es den Herren von der roten Ortsverwaltung nicht möglich war, herauszufinden, ob eines dem Namen nach genau bezeichnete Persönlichkeit bei einem Mitglied gewesen ist oder nicht. Am 7. Dezember 1910 trat Müller zum Christlichen

Metallarbeiterverband über, erhielt hier während der Ausperrung 68 M. Unterstützung — und trat am 8. April wieder aus. Heute ist dieser Mann nun wieder der Schlingel sozialdemokratischer „führender“ Kräfte. „Das läßt tief blicken!“ würde da zweifelsohne der „Genosse“ Sauer sagen.

Ans der Arbeiterbewegung.

Zur Tabakarbeiterausperrung in Norddeutschland.

Wie wir bereits berichtet haben, ist in der norddeutschen Zigarrenindustrie ein umfangreicher Kampf ausgebrochen. Die Tabakarbeiter sind in Westfalen ungefähr 10 000 Zigarrenarbeiter ausgesperrt. Durch den Zusammenstoß der westfälischen mit der niedersächsischen Tabakindustrie hat die Ausperrung auf dieses Gebiet übergriffen, so daß zur Stunde etwa 15 000 Tabakarbeiter auf der Straße stehen.

Nach dem bisherigen Verhalten der Fabrikanten bei der Ausperrung ist recht eigentümlich. Am 25. September wurde der Ausperrungsbefehl erteilt. Am 28. sollten die in der Dohnabewegung stehenden Arbeiter ihre Forderungen zurückgegeben haben. Dabei wurde der Beschluß nicht einmal brieflich übermittelt, sondern lebendig in der Presse bekanntgegeben.

Die Tabakarbeiter bringen für diesen Kampf große Opfer. Selbst die Ausgesperrten leisten von ihrer Unterstützung einen namhaften Beitrag. Bei der großen Zahl Mitgliedern des christlichen Tabakarbeiterverbandes, die sich in der Ausperrung befinden, ist dieser auf die Solidarität der gesamten christlich-nationalen Arbeiterkraft angewiesen.

Die Arbeiterbewegung als Kulturfaktor.

Das sechsen erschienene Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften für 1912 bringt unter dieser Überschrift einen lehrreichen Artikel, worin die kulturelle Bedeutung der Arbeiterbewegung in überzeugender Weise dargelegt wird.

Die Kulturarbeit ist „Geist“ bei der Arbeit, ist geistvolles Schaffen bis hinauf zur Förderung der Technik. Manche Erfindung verdanken wir ihr. Gelehrte Arbeit ist Lebensbedingung für die deutsche Industrie. Ihr Rückgang sowohl an Quantität wie an Qualität wäre für unser Wirtschaftsleben der Anfang vom Ende. Die Arbeiterbewegung vermehrt und stärkt die gelehrte Arbeit. Echter Gewerkschaftler sein und nach erhöhter Leistungsfähigkeit streben, ist eins. Das ist ihm Bedingung zur Verkürzung der Arbeitszeit, zur Erhöhung des Arbeiterlohns. Die Zeiten, da der Arbeiter dem Fortschritt der Technik den Krieg erklärte, sind endgültig vorbei.

Der Zentralverband deutscher Industrieller hielt in diesen Tagen in Berlin eine ordentliche Generalversammlung ab. Im Bericht des Geschäftsführers heißt es nach der „Kölnischen Zeitung“ u. a.: „Nach Zurückweisung weiterer Angriffe stellt der Geschäftsbericht in dem Mittelpunkt seiner Begründung festgehaltenen Grundgedanken die Solidarität der Interessen aller auf dem Boden unserer Wirtschaftskräfte und Gesellschaftsordnung stehenden Erwerbsgruppen.“

Was der Zentralverband deutscher Industrieller da in seinem Geschäftsbericht schreibt, hält vor den tatsächlichen Verhältnissen nicht stand. Zunächst ist es eine allbekannte Tatsache, daß den Arbeitern nirgendwo das gesetzliche gewährleistete Koalitionsrecht mehr beachtet wird als von den Mitgliedern des Zentralverbandes; auch denjenigen Arbeitern, die auf dem Boden unserer Wirtschaftskräfte und Gesellschaftsordnung stehen.

Die Versammlung nahm denn auch, ihrer Tradition treu, eine von Buad empfohlene Resolution zum Inhalt der Arbeitswilligen an. — Gewiß ist die sozialdemokratische Gewalthererrschaft unerträglich geworden, aber das Konzept des Zentralverbandes schließt das Kind mit dem Bade aus, wofür wir christlich-nationalen und ebenso fähig wie entschlossen bedanken. Es gibt doch tatsächlich noch andere Mittel, dem Größenwahn der Genossen zu steuern.

Die Techniker wehren sich gegen den Raub des Koalitionsrechtes. In Köln, Düsseldorf, Duisburg u. a. fanden öffentliche Versammlungen statt, worin die Technikerorganisationen Einspruch erhoben gegen den brutalen Gewaltakt der Gutheisungshütten. In der Kölner Versammlung, die von mehr als 1000 Personen besucht war, wurde eine Resolution angenommen, worin verlangt wird, daß die Stadt solche Firmen, welche das Koalitionsrecht der Arbeiter und Angehörigen mißachten, keinerlei Aufträge erteilt.

In Düsseldorf wurde darauf hingewiesen, daß der Arbeitgeberverband der Metallindustriellen die auf der Gutheisungshütte entlassenen Techniker durch ein Rundschreiben verbannt habe. Im Düsseldorfener Bezirk seien ähnliche Maßregeln gegen die technischen Beamten geplant gewesen.

Von der „Belastung“ der Industrie. In der Generalversammlung des Rhönig wurde durch die Höhe der Zantieren bemängelt. Vorstand und Aufsichtsrat erhielten nämlich für ihre Bemühungen 1 970 063 M., das waren vorab 8% vom Reingewinn. Die Kölnische Zeitung veröffentlicht nun eine Aufzählung über Reingewinn und Aufsichtsratskämmer unserer Montanunternehmen. Danach betragen:

Table with columns: Aktienkapital (in Mill. M.), Reingewinn, Dividende in Prozent, Gewinnanteil des Aufsichtsrats. Rows include Friedr. Krupp, Westf. Bergm.-Ges., Ag. Elektr.-Ges., Rhönig, Deutsch-Lugemburg.

Es wurden also vom Reingewinn für Aufsichtsratskämmerer vertrieben bei Krupp 1%, Eisenwerken 3%, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft 2 1/2%, beim Rhönig und Deutsch-Lugemburg je 4%. Bei Krupp erhielt jedes der 5 Aufsichtsratsmitglieder 42 000 M. Beim Rhönig verbleibt nach der Teilung jedem der 29 Aufsichtsräte 33 433 M. Entschädigung weniger gibt es bei der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, 19 166 Mark bekommt jeder von den 30. Die Westfälischen Bergwerksgesellschaft zählt ihren 28 Aufsichtsräten je 15 638 M. Deutsch-Lugemburg hat es noch nicht auf die vier Nullen gebracht, dafür ist die Zahl der Aufsichtsräte — 44 — aber am größten, jeder von ihnen bekommt 9 145 M. für seine Bemühungen. — Es ist also ein ganz eintöniges Geschäft, das Aufsichtsratsspielen. Vielleicht untersucht Schubert-Zeller einmal in seiner bekannten Weise, wie groß die „Belastung“ der Industrie durch diese Einzelen ist.





